

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 19

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

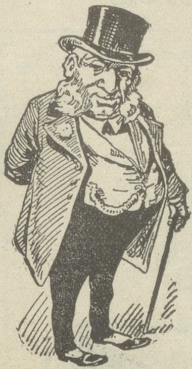
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und will mir's nicht in den Sinn,
Daß wir in die Ausstellung schicken
Das Beste nach Mailand hin.

Indes wir im Lande behalten
Das Minder Gute zur Zeit,
An dem doch mehr auszustellen
Nicht fehlt die Gelegenheit.

Zum Beispiel und zum Exempel:
— Doch fange ich lieber nicht an,
Weil ich doch mit kurzen Worten
Nicht so viel sagen kann.

Gar Vieles kam uns abhanden
Das unseren Vätern einst wert;
Und mehr noch verblieb uns, 's wär besser
Wenn's uns auch gestohlen werd!

Offerte.

(quid bonum, faustum felixque sit!)

Ein Studiosus sucht Bekanntschaft mit einer großherzigen Dame
(Kellnerin nicht ausgeschlossen), die die weiteren Summen zum Studium
vorstreckt. Spätere Heirat nicht ganz ausgeschlossen.

Zu verkaufen gesucht.

(Bei Aenderung seines Lebenswandels.)

Elf Rilo Glockengriffe. Wingen z Sträußle, cand. theol.



Mein heutiger Vortrag behandelt einen
Gegenstand, der meine höher geschätzten Zuhörer
hoffentlich nicht berührt, aber leider Nachbaren,
Nach- und Vorfolger nachdenklich machen kann.
Ich spreche nämlich vom gefährlichen und oft
sehr undankbaren Verufe des Diebstahls. Wer
den ersten Diebstahl sich erlaubte, ist auch im
alten Testamente nicht erfindlich. Eva hat den
berühmten Lederapfel nicht gestohlen. Er wurde
ihr von einer hausierenden Schlange ausgeschwaßt.
Sain hat wohl den Abel erschlagen, aber ge-
stohlen hat er ihm nicht's, was ihm jedenfalls
als Milderungsgrund angerechnet wurde. Esau
hat dem Jakob die Erstgeburt auch nicht ge-
stohlen, sondern als ehrlicher Jude abgehändelt.
„Jakob hat kein Brot im Haus“ sagt ein schönes
Lied, aber dieser überausfaule Jakob besaß doch
wenigstens ein schmachtendes Linsenmüsli. Ein
Sprüchlein heißt: „Wer lügt der stiehlt“, was

gar nicht wahr ist. Wenn der Schelm nicht entdeckt wird, braucht er ja gar
nicht zu lügen, und wer nicht lügt, kann grad' so gut stehlen wie ein
Kollega.

Die That des Mannes hat mich tief gerührt,
Der hunderttausend Franken ausgeführt.
Erstaunlich ist mir vorgekommen,
Wie er das Ding zur Hand genommen,
Wie er die Zeitungen in das Paket
Statt Noten hat gesteckt so glatt und nett.
Wär' es erlaubt, man würd' ihm gönnen,
Und wünschte solches selbst zu können.
Wer's ausgeschnitten hat bei Tageslicht,
Der schnitt gewiß ein langes Angeficht,
Hat Neuigkeiten nicht gelesen
Die in den Zeitungen gewesen.
Ein Steckbrief läuft per Telegraphendraht,
Und mancher meint sogar, es wäre schad!
Der arme Notennarr, der Wydler,
War wohl ein böser Stiefriedler,
Allein, er hat, was er vielleicht begehrt,
Die Expediter dankenswert befehrt.

Ich brauche meine Zuhörer vor solchen Geschichten nicht zu warnen,
sie warnen sich selbst, und werden in Sachen ja nie erwischt. Ach ja, das
Stehlen ist ein schweres Verbrechen der Hand, und wer's einmal recht kann,
muß meistens plötzlich aufhören. Der Herr bewahre sie vor Erfahrungen,
und verleihe Ihnen gute Nachtruhe, mit oder ohne Banknoten, welche ich
Ihnen und mir von Herzen wünsche.

Ein pikaresker Unterschied.

Russische Klatschbasen erklären in einem Atem, Bitte sei aus
„Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten und der „Grund seines
Rücktritts“ seien politische Differenzen...

Churgauisches Wirtsweh.

Natürlich riecht der Maitag zwanzig für Zukunftswirte scharf und ranzig,
Wirtschaftsgefes! — hinab den Bach, du bist ein dummes Ungemach.
Natürlich will ich nicht verderben, und jene Schrift zuvor erwerben,
Also es heißt: „Du hast das Recht, ein Haus zu haben, wo man geht.
Natürlich ist mir gegenwärtig, das neue Haus noch lang nicht fertig;
Aber mein listiges Talent verlangt sofortigt das Patent.
Natürlich hab' ich mich zu „roden“ zum Bauen lauf ich gleich den Boden;
Dann geht es gleitig wie geschmiert, und schmeigle mir als Möhltwirt.
Natürlich ist's auf guten Wegen, ich kann ja bald den Grundstein legen;
Pressieren muß ich halt wie mild, gemalt ist schon der Wirtshauschild.
Natürlich unter Hochverehrung nach Frauenfeld ging die Belehrung:
Regierung habe doch Verstand, drück' keine Wirtschaft an die Wand!

Splitter.

Ein voller Magen kann lästig werden, ein voller Kopf aber oft un-
ertätlich. —

Ihre Leiden wollen Alle abschaffen — aber ihre Leidenschaften nur
Wenige. —

Diagnose.

Als gestern ich kam aus 'ner Schenke,
Da — hol's der Teufel! — ich denke
Doch gleich, es geht mir im Kopf herum
Ein Mühlenrad! — so war mir dumm.
Und weil sich das Uebel auch heut' nicht verlor,
Sprach ich bei meinem Hausarzt vor.
Der aber fand mich sonst gar nicht krank —
Und als ihm nicht zu erforschen gelang
Des Uebels Grund, frug er zuletzt:
Wo ich denn gestern den Gaumen genezt?
Und als ich ihm sagt: In der „Guten Quell“...
Da wurde sein grübelnd Antlitz gleich hell
Und er rief: „Mein Lieber, der Spizhub von Wirt
Dat ihnen gepanzt den Wein serviert!
Und weil es verträgt kein Zehner-Magen,
Lut er das — Wasser in den Schädel jagen...
Dort läuft es dann wie ein Bach herum
Und dreht das Hirn wie ein Mädlrad um!“ —



Rägel: „Hö, Chueri, Hömed au ä chl
zue mer ane. Was pressiereber au
ä so?“

Chueri: „Zhr händ eigetli recht, es ist jo
Gottstrowi en Loust wien in Gunds-
tagen und säb isches. — Und? Was
säged f' au i dr Bierbrecht wisse zu dere
Schuelabstimmig?“

Rägel: „Sie Hömed neume nüd recht
drus und hänn stimmed f' allimal
Rei.“ Was ist eigetli au das Zwei-
kassessystem oder wie dä Schnaagge
heißt?“

Chueri: „Dä, sie wänd jedem Schuel-
lehrer zwo Klasse gä statt nu eini und öppe 70 Schuelerchind.“

Rägel: „Sched nüt Böfers, ich bin in ä Schuel gange, wo all 6 Klasse
bin enand gfi sind und —“

Chueri: „glic gund blibe, Zhr wäred au nüd Grant worde, wämmer
Eu i 's Solitächlikum tho hätt.“

Rägel: „Chueri, Chueri, bfiged I ä chl mehner —“

Chueri: „Also Pardon Rägel, die Sach mit dem Zweiklassessystem ist ganz
eifach: Wenn Einen i dr gliche Zit mueß zwo Arbete mache, so
ist das doch bim Strohl nüd glic wie nu eini. Das wär brezis,
wenn Zhr hinnen an Eu no en Stand hettet mit heiße Würste
und —“

Rägel: „Ja bim Hagel, wett au das i müeßt, da —“

Chueri: „Wenn Ehr do vorredure Zweifache verkaufed, würded I
d'Wuebe mit dä Würste geg dr Schtppi hindere abhase und wenn
Ehr dihinne Würst gäbed, hagletef f' I mit dä Zweifachen in Wiplag
hindere, Ehr müchtet ebig nüd Beedem to und säb müchtet.“

Rägel: „Wär hät das System wieder ufteidiert?“

Chueri: „Dä ä paar ä so arm Herre, wo so vill Vermöge verheimliche
wien ä chlmers Gemeindli verfür; sie händ scho Angst gha, sie
müchtet z'vill stüre, wenn d'Chind recht gschuelet werded.“

Rägel: „Ehr händ Recht wenn Ehr Rei stimmed. Wenn mir besser
geschuelet worde wäred, müchtet mer au nüd gmüessen und Holz-
schite, a dr Intelligans hät's is ämol nüd gschit und säb hät's is.“

Chueri: „Wenn Ehr säb glaubed finder nüd tumm.“